

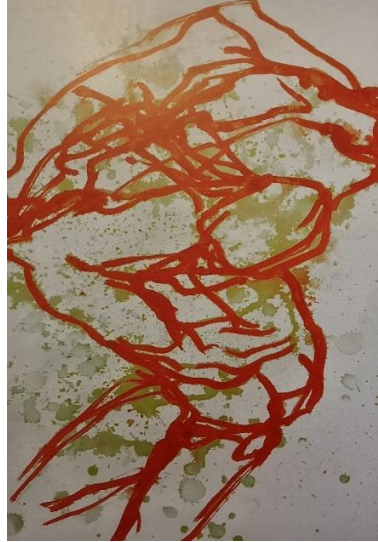


Helene Mäder - Die sanfte Rebellin

8.7.1953

Sofort geborgen fühlt man sich beim Eintreten in das lichtdurchflutete Flawiler Atelier der bildenden Künstlerin Helene Mäder. Auf den ersten Blick fallen die grossformatigen Arbeiten, sowie die Skulpturen unterschiedlicher Grösse auf. Spontan entwickelt sich ein äusserst angenehmes Gespräch mit der Künstlerin, in dem sich herausstellt, dass sie an den nächsten beiden Wochenenden zu einer Atelierausstellung einlädt. Nach ihrer mehr als 50jährigen künstlerischen Tätigkeit findet sie gerade wieder zur Technik der Aquarellmalerei zurück.

Auf eine spezielle Art drückt sie sich in ihrer künstlerischen Arbeit aus. Zart wirken die Farben auf den kleinformatigen Bildern. So begeistern etwa die Arbeiten auf Karton, aus denen sie Figuren reisst, die so zu Skulpturen werden. Pappmaché wird zu Figuren gestaltet. Ihr Gebrauch einfacher Materialien erinnert an die Kunstbewegung der Arte povera in Italien. Es ist ein wahrlich freudvoller Besuch, an dem unterschiedliche künstlerische Herangehensweisen zu entdecken sind. Das Arbeitsmaterial ist fast ausschliesslich Papier und immer wieder Abdeckpapier. Teilweise erhält das Material Struktur, in dem sie es auf den Fussboden legt, befeuchtet und darauf herumspaziert. Die Einmaligkeit, die dadurch entsteht, ist die Haptik und Dreidimensionalität. Mal betont figural, mal schmal. Im gleichen Augenblick kommt einem Alberto Giacometti in den Sinn mit seinen Kompositionen von spindeldürren Figuren. Hoch oben auf einem Stab thronend, schwingen Helene Mäders Figuren harmonisch beim Berühren. Die Schwingung wirkt beruhigend, wie auch der gesamte Atelierraum, der einen Schatz nach dem anderen entdecken lässt. Dass Helene Mäder in Textilwesen ausgebildet wurde, lässt ein mit Stofffasern umrahmter Torso erahnen.



Nach üblicher Schulbildung absolviert Helene Mäder eine dreieinhalbjährige Lehre als Textilentwerferin. Sie nimmt an einem Vorkurs im Textilmuseum und in der Schule für Gestaltung teil. Eine Anstellung beim Textilunternehmen Fisba-Stoffels ermöglicht ihr, modische Entwürfe für Foulard und Taschentücher, sowie Accessoires zu gestalten. Ihre eigene Hochzeitseinladung entwirft sie auf einem Seidenazetat, sehr kreativ und einzigartig, in der Art von naiver Malerei.

Das Aufziehen ihrer vier Kinder bringt Helene Mäder dazu, dass sie zu Hause kleinformatige Bilder mit französischen Bistroszenen und Gossauer- und St. Galler-Miniaturansichten herstellt. Sie nimmt daraufhin die Gelegenheit wahr, einen Aquarellkurs sowie Aktzeichnen an der Europäischen Kunstakademie in Trier zu absolvieren. Nun gibt es für sie kein Halten mehr. Mehrere Male fährt Helene Mäder zur Salzburger Sommerakademie wo sie sich verstärkt der Malerei widmet.

«Zurückgeworfen auf sich selbst, merkt man, was in einem drin' steckt!», Zitat Helene Mäder.

Es kommt zu einer Ausstellung im Gossauer Schwarzen Adler, wo sie ihre kleinformatigen romantischen Gossauer- und St. Galler-Stadtansichten und Strassenszenen zeigt. Aber nicht nur das. Sie bringt den Mut auf, an diesem Ort auch Aktzeichnungen den überraschten Besuchern zu präsentieren. Was für eine mutige Entscheidung, vor vierzig Jahren an einem sehr konservativen Ort, wie dem damaligen Gossau, das Tabuthema nackte Körper zu zeigen. Die meisten Betrachter finden sich vor den Kopf gestossen, doch Helene Mäder fühlt sich dadurch zu weiteren Schritten ermutigt.

Dieser mutige Schritt wird für die Künstlerin zu einer Art Befreiungsschlag. In der Kunst herrscht eine nonverbale Sprache, ein nonverbales Verständnis. Jede Sprache, auch die Bildsprache ist ein Lernprozess. In der Frühromantik herrschte die Ansicht, dass die Kritik die Vollendung eines Werks darstellt. Johann Wolfgang von Goethe konnte diese Ansicht jedoch erfolgreich widerlegen.

In Folge bewirbt sich Helene Mäder für ein Stipendium beim Kanton St. Gallen und erhält eine Einladung nach Italien. Die Kulturförderung St. Gallen ermöglicht professionellen Kunst-

und Kulturschaffenden drei Monate in Rom, in einem Künstleratelier im lebhaften und zentral gelegenen Viertel San Lorenzo zu verbringen. Bei all den Reisen, die Helene Mäder ab nun alleine antritt, um sich künstlerisch zu verwirklichen, verfasst sie ein tägliches bildnerisches Tagebuch. Hier fängt sie ihre jeweilige Stimmung ein. Mit welcher Geisteshaltung Helene Mäder reist, nimmt man in der Poesie dieser «Seelenbilder» wahr. Die «Bildchen» erinnern an den Song „Going Nowhere“ von Oasis. Maximale Freiheit, maximale Spontantität, den Alltag hinter sich lassen. Eine ästhetisch schöne Arbeit, die dazu einlädt, dafür eine eigene Ausstellung zu organisieren.

Nach Rom geht es weiter nach Kuba, später nach Guatemala und New York wo sie jeweils immer wieder neu aus sich selbst schöpft. Die vielfältige künstlerische Entwicklung nimmt ihren weiteren Lauf. Helene Mäder schafft immer wieder mit Papier. Ihr Thema ist der Mensch, insbesondere das weibliche Wesen.

Im (FFEB) Zürcher Freien Forum für Erwachsenenbildung als diplomierte Erwachsenenbildnerin und Projektleiterin ausgebildet, übt sie zehn Jahre lang eine Lehrtätigkeit für experimentelles Malen in Flawil aus. Mittlerweile konzentriert sie sich jedoch in erster Linie auf ihre eigenen Arbeiten. Wie sie die Wechselbeziehungen zwischen den von ihr gestalteten Skulpturen und ihrer Malerei auslotet, wirkt sehr spannend. Ihr Malen ist energieaufladend und drückt zugleich starke Gefühle aus. Man fühlt den emotionalen Prozess, den ein Werk auslöst. Welche Gefühle bewegen, welche Erinnerungen begleiten beim Entstehen einer künstlerischen Arbeit? Auf die innerste Wahrnehmung und die erhaltenen Eindrücke kommt es an.

Die bildende Künstlerin Helene Mäder hat in verschiedenen Galerien der Schweiz ausgestellt und ist in der ArtBon (Arbon) permanent vertreten. Helene Mäders Malen ist wie stilles Erzählen. Man fühlt sich eingeladen, ihr Werk näher zu beleuchten. Sie bringt die Materialien zum Klingen.

Sind es nicht die schönsten Zeiten im Leben, die kleinen Momente, in denen du spürst, dass du zur richtigen Zeit, am richtigen Ort bist!



www.helene-maeder.ch

10.2.2023/Dr. Elisabeth Huber-Gasperi, Kunst- und Kulturvermittlung, Gossau